

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 31 (1905)
Heft: 41

Artikel: Politische Wetterprognose
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439748>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sch bin der Düsteler Schreier,
Und brauche der Worte nicht viel;
Man kommt da in allen Fällen
Wiel schneller an's rechte Ziel.

Die Spizel und Anarchisten,
Sie stehn unserem Lande nicht gut,
Ich finde, daß man dem Gesindel
Nur zu viel Ehre antut.

Man rufe den Einen und Andern
Ein ganz kategorisches „Marsch!“
Und gebe als Laufpaß noch jedem
Einen tüchtigen Tritt in den — Aller-
wertesten.

Ein neuer Juxgraf.

„Hast Du gehört: Witte ist Graf geworden!“
„Hab' sogar noch mehr gehört: seinen nom de guerre!“
„Oha — welchen Kriegsnamen hat er sich denn beigelegt?“
„Internationaler Pumpgraf!“
„Beim Hagel — da will er wohl dem „Graf von Zugemburg“
Konkurrenz machen?“
„Und wie! Modernisiert und russisch-reformiert — hat jener
gesungen:
„Hab' all mein Geld verjagt —“
„Hab' anderer Geld verjagt, verjagt . . .“
„O jemine — was sagen denn die Mariandel und Michel dazu?“
„Wah geschrien!“ — — —

Nicht wohlfeile, treue Schwestern!



Mein letzter Vortrag wird Sie
ohne Zweifel und Verzweiflung von
ansteckenden verderblichen Winter-
vergnügen abgeschreckt haben. Hin-
gegen habe ich Ihnen noch auf Herz
und Magen zu legen, fasset einen
gründlichen Abschluß vor allem Theater-
spiel. Wenn sich heuchlerisch Verliebte
schamlos küsselfen, geht es mir durch
Fleisch und Knochen. Es gibt zwar
noch klassische Schau- und Lustspiele,
aus denen man lernen kann, wie
es betrogenen und unzumutbaren
Frauenzimmern schlecht geht, z. B.
in der Jungfrau von Orléans,
Maria Stuttgart, die dumme Gretl

im Faust und Anderen. Wie es einem unverschämten Alter schlecht geht,
sieht manchmal den lustigen Weibern vom Kindsbühn vom Sägspiel. Die heil-
losen Stücke von Erbrechungsbüe, die wirklich zum Kotzen sind, wird ein
ehrbares Frauenzimmer meiden wie den Teufel. Mich erbarmen zwar alle
Sorten von Theaterspielern, die in der Regel mit verhungerten Ausnahmen
nur von Zwetschgen, Erdäpfeln und Pomeranzen leben können, die man
ihnen zuwirft, aber sie sind keine Heilsarmee und könnten auch etwas an-
deres treiben. Heimatsgedanken haben sie selten und gleichen in dieser
Beziehung doch in etwas mir, daher meine heimliche Sympathie für die
Besseren unter ihnen, sonst freilich fühl' ich mich im übrigen angefeuert
deutlich poetisch in Sachen meine bedenklichen Gedanken auszudrücken, wie
folglich.

Die Bretter, die die Welt bedeuten, sind höchst verderblich jungen Leuten,
Und Musik in den Zwischenpausen kann nicht vertreiben mein Grausen.
Was lernt der Mensch aus einem Schauspiel, so ganz entstellt nach Satans

Baustoff?

Da bringt das Fräulein aus dem Lustspiel nach Haus Gelüste in der Brust viel.
Der Herr Süssflöß in seinem Kästen wird sich mit Sünden schwer belasten.
Was treibt man hinter den Kuhlissen? Das möcht ich einmal selber wissen.
Ihr Schwestern laßt Euch nicht versöhnen und hütet Euch vor Schaugebühren.
Besonders aber möcht' ich bitten: erscheinet nicht so ausgeschritten
Verachtet die Theatertmode, ich tär' mich schämen fast zu Tode;
Und bitte handelt abermälig mit Elalia nur eulalig.

Politische Wetterprognose.

„Hast du gehört: Eine neue Gruppierung der Großmächte
soll in der Luft liegen...“

„Wha — drum wird die Witterung schon so herbstlich!“
„Wie meinst du das?“

„Nu — sie wird so veränderlich....“

Strassenjammer.

Gen der Stadt, das wirst du längstens wissen,
Bleibt das Wandeln ohnehin gewagt;
Auf die Gaße wird ein Stoff geschmissen,
Trifft es dich, lacht oben eine Magd.
Doch dich vollends nicht ein Hund ertapp!
Wehe deinen neuen Hosen — schnipp, schnapp!

Aber auf dem Lande braucht das Wandern
Doch noch viel mehr Vorsicht links und rechts.
Neubegierig gucke nicht nach Arberm,
Gar nach Leuten schöneren Geschlechts,
Du entrinntst der Ueberkumpling knapp,
Laufe langsam und bedächtig — tipp, tapp.

Eine Hochzeit jagt dich in den Graben,
Und die Pferde schlagen hinten aus.
Wilde Sänger, Blauemontags-Knaben
Treiben dich in's erste beste Haus.
Wenn ein Belohlsch den Rappel hat,
Kennen er dich zu Boden kunstvoll — glitt, glatt.

Eine Heerde Ochsen oder Kälber
Haben bald die Straße bis besetzt;
Und die Hirten suchen wie du selber,
Wenn dich irgendwo ein Horn verlezt;
Doch lachen hell auf, treiben Spott.
Mach dich eiligt aus dem Staub — hitt, hott.

Doch das allerschlimmste läßt sich sagen
Über Gulenagen, die so wild
Glänzen aus den neuen Automägen.
Suche Jeder schleunig Schutz und Schild,
Und den nächsten sichern Unterschlupf,
Kann er hören oder riechen: töß! — tuff!

Ach, — man muß sich in die Zeiten schicken;
Rennen, Rennen, Jahren fordern Platz;
Kräfte fehlst dir, die Welt zu flicken,
Zammergeigen spielen für die Katz.
Doch Europa ruhe sich verschaff,
Schließen prächtige Soldaten — piff, paff! —

Eine „trockene Guillotine“,

die aber blos die „großen Goldsäcke“ läßt, haben die Australier
die Absicht aufzustellen, indem alle übergroßen Güter, die über 500.000
Franken Wert, expropriert und in kleinere Besitzungen geteilt werden
sollen. —

Könnte denn der Alas nicht einmal das Himmelsgewölbe auf seiner
Schulter so drehen, daß unter diese Guillotine auch die Uebergrundbe-
sitzer in England, Deutschland, Österreich und vor allem Russ-
land kämen?!



Chueri: „Tag Rägel, Ihr machid en
Schneul, wie wenn ehr I vor em
jüngste Tag fürchtid, und säß machider.“
Rägel: „Wirt em na vill fehle, wemmer
ein äsängs ha bireits z'migst i dr Stadt
inne verschüze und z'Tod schla und
na fast en Entschädigung überhund.“

Chueri: „I mues selber sage, i weit ieg
ämol us das Urteil aben au nüd mögen
i dr Gierbrecht usse wohne und säß
möchti.“ Bin eusereim tät's es am
Schähe, mir händ lei ä so ä jächs
Lebe meh, daß mer no müesiti noe-
hälse mit Säble oder andre Inster-
mentere.“

Rägel: „Schwiegid mer vu dere Gschicht, es ist him Strahl schüli, wenn
's Lebe von Bürgere nüme meh gschüft ist als ä däweg. Es sehd
ieg nu na Vermittlungsbüro, wo mer ein us' Stellig ha la abhüe,
wemmer's nüd gern selber hforget.“

Chueri: „I han I scho sage, die ganz Stadt ist in Ufregig wege dem
Urteil. Die Rechtsgelehrte milend si allweg ä verdammt! Wüscht geh
ha, bis d'Gerechtigkeit gseigt hät. Aprero es hund Eu guet, daß
Ihr us' eis' bständen Alter find, daß Ihr i bei Liebesintrige meh
verwicklet werdid, just chönts i dr Gierbrecht ussen au no z'chläppse
ha und säß chönts.“

Rägel: „Schwiegid mer ämol vu dem verdammt! —

Chueri: „Gspat apardi, wenn Ihr ca. 45 Jahr jünger wärd und ca.
87 % gmöchtiger, so wär i im Stand, us' d' Bregeldenzahl abe
Eine z'migst abenand z'sage wegen Eu und säß wär i.“

Rägel: „O Ihr alti Ch —“